Nr. 295. IV. Jahrgang. Sonnabend den 24. October 1896. 48500 Abonnenten.

Neueste Nachrichten

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Petitzeile 20 Pf., im Reclametheil 50 Pf., für Tabellen- u. complicirten Satz entsprechender Zuschlag. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Nicht verlangte Manuscripte können nur dann zurückgesandt werden, wenn ein frankirtes und adressirtes Couvert beiliegt. Für Aufbewahrung nicht bestellter Manuscripte übernimmt die Redaction keine Verbindlichkeit.

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.
Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Berliner Redactions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitable-Gebäude.

Bezugs-Preis: Durch die Post vierteljährlich Mk. 1.50, mit „Dresdner Fliegende Blätter" Mk. 1.90. Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf., mit Witzblatt 60 Pf. Für Oesterreich-Ungarn vierteljährl. Fl. 2.16, resp. 1.90. Deutsche Preisliste Nr. 5000, Oesterreich Nr. 2500. Haupt-Geschäftsstelle: Pillnitzerstraße 49. Fernsprecher: Amt I, Nr. 3897.

Hugo Borack, Hoflieferant, vorm. Eduard Emil Richter, Altmarkt, Ecke Seestraße 1. Gegründet 1825.

Echtschwarze Frauen-Strümpfe in solider Waare, englisch lang, von 50 Pf. an. Echtschwarze Kinder-Strümpfe in haltbarer Qualität von 30 Pf. an. Echtschwarze, wie andere Herren-Socken in größter Auswahl.
Alle Sorten Normal-, Reform- und halbwollene Unterzeuge von den billigsten Preisen an.
Ballshawls v. 1,75 an, Ballkragen, Tücher, Capotten, Unterröcke, Schürzen.
Gestrickte Westen für Herren, Damen u. Kinder, woll. Handschuhe.

Hugo Borack, Hoflieferant, vorm. Eduard Emil Richter, Altmarkt, Ecke Seestraße 1. Gegründet 1825. 16811

Die heutige Nummer enthält 14 Seiten.

Billigstes Post-Abonnement!

Nur **1 Mark** kosten die „Neuesten Nachrichten" im **Post-Abonnement** bei allen Postanstalten für die Monate

November und December,

mit Witzblatt „Dresdner Fliegende Blätter" **Mark 1,27;** für **Dresden und Vororte monatlich 50 Pf.** (ohne Witzblatt) **frei ins Haus.**

Neu eintretende Abonnenten erhalten den Anfang des laufenden hochinteressanten Romans **„Lady Deborah" kostenlos** (nach auswärts gegen Einsendung von 10 Pf. Porto).

Ein coloniales Programm.

* In der letzten Sitzung der „Internationalen Vereinigung für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirthschaft" hat Herr Major v. Wißmann einen Vortrag gehalten, in dem er sich eingehend mit den wirthschaftlichen Verhältnissen unserer Colonien beschäftigte. Wenn ein Wißmann über dieses Thema spricht, darf man von vornherein auf hochinteressante Mittheilungen gefaßt sein, aber dieser Vortrag bot viel mehr, als sein Titel in Aussicht stellte, er war keine bloße Schilderung ostafrikanischer Zustände, er war ein wohl durchdachtes Programm, das uns die Bahnen kennzeichnete, in denen eine vernünftige Colonialpolitik sich bewegen muß.

Das Haupthinderniß eines Aufschwunges unserer Colonien sieht Herr v. Wißmann in der geringen Bevölkerung, in der geringen Intelligenz und in der großen Bedürfnißlosigkeit der Eingeborenen, und nur wenn es gelänge, diese Uebelstände zu beseitigen, wäre es nach seiner Meinung möglich, aus unseren Colonien eine ähnliche Goldquelle für das Mutterland zu machen, wie Indien für England geworden ist. Um eine dichtere Bevölkerung zu erzielen, schlägt er vor, die Einwanderung von Indern und malayischen Kulis zu begünstigen. Schwieriger ist es, dem Mangel an Intelligenz abzuhelfen. Gewaltmaßregeln nützen nichts, vielleicht könnte noch das Beispiel anderer zur Arbeit erzogener Stämme vortheilhaft auf die Eingeborenen wirken, aber ein viel wirksameres Mittel sieht Herr v. Wißmann in der Besteuerung der Eingeborenen, in der Einführung einer Kopf- oder Hausteuer. Die Verpflichtung zu einer solchen Steuer zwingt den Neger zum Arbeiten, Händler werden sich einfinden, die ihnen ihre Producte abkaufen, und dann werden die Neger sehr schnell mit der ihnen eigenen Fassungsgabe erkennen, daß sich mit den von den Europäern empfohlenen Culturen und namentlich auch mit der Viehzucht viel mehr Geld verdienen läßt, als mit ihrer bisherigen Bodenausnützung. Sehr zu Gunsten dieses Vorschlags spricht allerdings, daß die Engländer schon heute aus der von ihnen eingeführten Kopfsteuer im Nyassagebiet große Einnahmen ziehen und auch in den portugiesischen Colonien die Kopfsteuer der Eingeborenen die wesentlichste Einnahmequelle bildet. Auf diesem Wege wird auch die Arbeiterfrage gelöst werden und der Neger Arbeit in den Plantagen suchen, wo bisher immer Mangel an Arbeitern herrscht. Die Zeit für die Arbeit des Europäers liegt dagegen auch nach Herrn v. Wißmanns Meinung noch in sehr weiter Ferne, denn noch gebe es in Ostafrika keinen Fußbreit Landes, von dem man sagen könne, er sei gesund, und die Malaria würde unter europäischen Ansiedlern überall rasch aufräumen.

Die Colonialverwaltung sei bestrebt, den Eingeborenen eine gesicherte Existenz zu schaffen, und sie suche zu verhüten, daß sie, wie dies in früherer Zeit bei Colonisationen der Fall gewesen, durch die Ansiedler vernichtet werden. Andererseits wolle man die Landspeculation verhindern und die Belastung der Grundstücke unmöglich machen oder doch erschweren, im Uebrigen aber allen Unternehmern freie Bahn schaffen und durch keinerlei Fesseln und Schranken die Unternehmungslust hemmen.

Das ist unstreitig ein Programm für Colonialpolitik, aber — wessen Programm? Nach der Lobhymne, die soeben erst Herr Dr. Kayser dem alten Cours gesungen hat, könnte man den Vortrag als eine Erwiderung des neuen Courses ansehen. Der Nachricht von der Ernennung des Herrn v. Richthofen ist zwar rasch wie der Donner dem Blitz die Mittheilung gefolgt, daß Herr v. Wißmann sich „aus Gesundheitsrücksichten" zurückziehe, aber sie hatte den Zusatz, er werde in der Nähe von Berlin bleiben und sich zur Verfügung des Colonialamtes halten. Auch von freundschaftlichen Beziehungen zwischen Herrn v. Wißmann und Herrn v. Richthofen war die Rede. Welche Bedeutung darf man also diesem Programm beimessen? Ist es nur ein Programm, das ein v. Wißmann entwickeln würde, wenn er allein zu bestimmen hätte — oder war Herr v. Wißmann hier ein Sprachrohr des neuen Courses? Im Interesse unserer arg verfahrenen Colonialpolitik wäre es zu wünschen.

Politische Uebersicht.

* **Dresden,** 23. October.

In weiten Kreisen außerhalb Berlins hat die **Berliner Mordthat** eine Erregung hervorgerufen, die es angebracht erscheinen läßt, einige Aeußerungen der Presse in Vergleich zu ziehen, um zu einem richtigen Urtheil zu gelangen. Alle Zeitungsberichte haben darauf hingewiesen, daß der verhaftete Mörder viel gelesen habe und in schlechte Gesellschaft gerathen sei. Welcher Art seine Lectüre war, darüber kann kein Zweifel herrschen.

„Wie ein Pesthauch", schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", „breitet sich über unsere ganze Unterhaltungsliteratur, namentlich soweit Romane in Frage kommen, jener „Naturalismus", gegen dessen vergiftenden und verrohenden Einfluß jetzt sogar socialdemokratische Hausväter öffentlich zu protestiren sich gedrungen fühlen ... Die mit scheußlichem Behagen ausgeführte Schilderung des mit dem Laster allerdings aufs Natürlichste verbundenen Elends könne einen Unglücklichen zum Selbstmord treiben, meinte nämlich ein socialdemokratischer Redner. Die Schandthat, deren Kunde aber jetzt in der Hauptstadt Schrecken und Abscheu verbreitete, beweist, daß solche Lectüre auch zum Mord treibt."

Die „Deutsche Tageszeitung" geht noch einen Schritt weiter. Sie meint, selbst die schlechteste Lectüre hätte nicht so entsetzliche Saat reifen lassen können, wenn der Boden nicht vorbereitet war.

„Die Schreckensthat ist vereinzelt. Die Verrohung unserer heranwachsenden großstädtischen Jugend ist — Gott sei's geklagt! — eine allgemeine Erscheinung. Sie blickt uns entgegen aus den wüsten glanzlosen Augen der halbwüchsigen Burschen und Dirnen, sie äußert sich als Mißachtung aller Autorität, als trotziges Aufbäumen gegen den Gehorsamszwang, als frühreifer Hang zu Ausschweifungen aller Art."

Das Blatt sieht keine andere Hilfe als Rückkehr zur Zucht. Der Schrecken vor der Strafe müsse wieder zu seinem Rechte kommen, „die rechte Zucht und die rechte Züchtigung". Dagegen verspricht sich der „Local-Anzeiger" mehr von der Aufklärung und Belehrung:

„Neben der Pflege des religiösen Glaubens und kirchlichen Sinnes sollte in den Schulen auch eine Unterweisung im Strafrecht unter Bezugnahme auf die Versuchungen und Gefahren des Lebens nicht versäumt werden. In ein junges Herz prägen sich Eindrücke tief ein, der Eindruck der Strafgesetze kann nicht durch die in der Familie, in der Werkstatt, im Wirthshause verübten Einflüsse verwischt werden. Die Paragraphen, die von der Enthauptung, dem Zuchthause sprechen, sind eine nicht anzufechtende Wirklichkeit."

Von einem entgegengesetzten Standpunkt geht das „Berliner Tageblatt" aus, indem es dafür eintritt, daß alle Kräfte aufgeboten werden, der Verwahrlosung der Jugend wirksam zu begegnen. Nur zu häufig sei häusliche Noth die Quelle dieser Verwahrlosung. Deshalb gelte es, nach Kräften dieser materiellen Noth zu steuern, der vergrämten Mutter die Sorgen um ihre heranwachsenden und schlecht beaufsichtigten Kinder zu erleichtern.

* * *

Wie der „Voss. Ztg." ein Drahtbericht aus London melden, veröffentlicht „Daily Chronicle" aus angeblich zuverlässiger Quelle **die Umrisse des russisch-französischen Bündnißvertrags.** Der Vertrag, im December 1893 unterzeichnet, sei lediglich eine Militär-Convention, die erlösche, wenn der Dreibund sich auflöse. Das Bündniß sei rein vertheidigend, erkenne die durch den Frankfurter Vertrag vereinbarte Lösung an und sei nur gerichtet gegen einen Angriff Deutschlands, wie einen solchen Bismarck im Jahre 1875 angeblich im Schilde geführt habe. Der Vertrag sei bereits zweimal in Kraft gesetzt worden, einmal in Folge des unbegründeten Gerüchts, daß England beabsichtige, in Marokko einzuschreiten, das zweite Mal während des chinesisch-japanischen Krieges. Die weitere Entwickelung des Bündnisses bildete die Entsendung zweier französischer Noten an England bezüglich des Sudanzuges; diese Noten seien vor ihrer Absendung Rußland vorgelegt worden. — Die Meldung des Londoner Blattes macht den Eindruck einer nicht einmal sonderlich geschickten Erfindung, die auf die längst bekannte Thatsache einer französisch-russischen Militärconvention aufgebaut ist. Willkürlich und greifbar

Kunst und Wissenschaft.

* **Gedenktafel. Sonnabend den 24. October.** 1601. Tycho Brahe, Astronom, gest. in Prag. — 1648. Abschluß des Westfälischen Friedens. — 1739. Amalie, Herzogin von Sachsen-Weimar, geb. — 1796. Aug. Graf v. Platen Hallermund, Dichter, geb. in Ansbach. — 1803. Aimé Argand, Physiker, gest. in England. — 1804. W. E. Weber, Physiker, geb. in Wittenberg. — 1808. Bernh. v. Cotta, Geolog, geb. in Klein-Zillbach. — 1811. Ferd. Hiller, Componist, geb. in Frankfurt a. M. — 1829. Moritz, Prinz von Sachsen-Altenburg, Thronfolger, geb. — 1837. Karl Freiherr v. Huene geb. in Köln. — 1838. Joh. Lancaster, Pädagog, gest. in New-York. — 1886. Graf Beust, österreichischer und sächsischer Staatsmann, gest. in Altenberg bei Wien. — 1887. E. Jachmann, deutscher Admiral, gest. in Oldenburg. — 1889. Emil Augier, französischer Dichter, gest. in Paris. — 1892. Rob. Franz, Componist, gest. in Halle.

* **In der heutigen Unterhaltungsbeilage** finden unsere hier den sechsten Afrikabrief unseres Specialcorrespondenten Karl Böttcher.

* **Der erste Orgel-Abend (fünfter Cyklus) unseres einheimischen Orgelvirtuosen Hans Fährmann** fand das schöne Gotteshaus der Pirnaischen Vorstadt, die Johanneskirche, mit einer andächtigen Hörerschaft dicht gefüllt. Ein Zeichen für die Beliebtheit, deren sich diese Veranstaltungen unter den Freunden kirchlicher Kunst erfreuen. Der Concertgeber hat sich für diese Saison die Aufgabe gestellt, soweit angängig, Werke der modernen französischen Orgelliteratur vorzuführen und nennt deshalb seine Veranstaltungen, in denen daneben natürlich auch die deutsche Kunst, vor allem Bach, zum Worte kommen soll, deutsch-französische Orgel-Abende. Das interessante Unternehmen bringt als Hauptwerke die (fünf) großen Sonaten des berühmten französischen Orgelmeisters Alexander Guilmant (Organist bei Ste. Trinité-Paris) und überdies Stücke von Gigout, Dubois u. A. Diesmal begann Gigout mit einer Introduction und Fuge und schloß Guilmant mit seiner großen D-moll-Sonate (Nr. 1) den Abend. Dubois kam in der Mittelnummer neben Bach zum Worte, aber sein Andante „In paradisum" wandelte nach Präludium und Fuge in G-moll (Band III, 5) trotz aller wegen seines Klangreizes wie süßlich fades Zuckerwerk, Gigout erschien Guilmant gegenüber als der strengere, dieser aber überragte ihn an schöpferischer Phantasie. Die D-moll-Sonate ist das Werk eines echten und großen Talents. Kein mühseliges Ringen nach Gedanken, kein Aufputzen und peinliches und künstliches Ausnützen derselben, sondern warmes Empfinden in schöner schwunghafter Erfindung, genialleichtes Gestalten in großer Fassung des Ganzen zur Erscheinung kommend. So wirkte das im schönsten Sinne des Wortes moderne Werk unmittelbar, überzeugend und erwärmend. Am werthvollsten erschienen uns die beiden Außensätze, der erste, von einem pompösen Largo e maestoso eingeleitet, in der effectvollen Contrastirung seiner Themen (das Gesangsthema ist von blühender Schönheit), der Schlußsatz in der Geschlossenheit seines Aufbaues. Selbstverständlich setzt das Werk voraus, daß der, der es zu Gehör bringt, auf der Höhe neuzeitlicher Technik steht. Herr Fährmann bewies dies von Neuem glänzend. Aber nicht nur sein Können bekundete er wiederum an diesem Abend, auch seinen Geschmack: in der klangschönen Registrirung, mit der er u. A. auch in der Begleitung der Gesangnummern hervorragende Wirkungen erzielte. So in dem Sopransolo „La Cloche" von Saint Saëns, das Fräulein Ottermann mit schöner Stimmenwirkung und warmem, edlem Ausdruck zu Gehör brachte, aber als Composition mehr durch Stimmung als durch Empfindung ansprach. Herr Arno Reichert sang mit klangvoller, ausgiebiger Baßstimme ein etwas trockenes „O valutaris hostia" von Cesar Franck. Vereint brachten Beide ein Bachsches Duett („Nun schwinden alle Plagen") zu Gehör. Der treffliche Kirchenchor der Johanneskirche wartete mit zwei Nummern höchsten Bachs auf, dem Terzett „Suscepit Israel" und dem prachtvollen fünfstimmigen Chor: Sicut locutus est a. d. Magnificat. Herr Kammermusikus Wolf, als Meister seiner Instrumente (Oboe und Englischhorn) bekannt und geschätzt, vervollständigte das Programm mit Stücken von Rheinberger und Händel, die nur darunter litten, daß zwischen seinen Instrumenten und der begleitenden Orgel keine ungetrübte Reinheit der Stimmung herrschte. Otto Schmid.

* **Sonnabendvesper in der Kreuzkirche,** Nachmittags 2 Uhr als Vorfeier des Reformationsfestes: 1. Praeludium für Orgel (H-moll) von Joh. Seb. Bach. 2. „Ein' feste Burg ist unser Gott", Reformationsmotette in vier Sätzen (1. Satz vor, 2. Satz nach der Textvorlesung) von Joh. Friedr. Doles (gest. 1797 als Thomas-Cantor in Leipzig). 3. Zwei Sologesänge für Sopran, vorgetragen von Fräulein Jenny Gertrud Schmidt, Concertsängerin aus Leipzig a) „Liebster Jesu, mein Verlangen", Arie aus der gleichnamigen Cantate (Nr. 114) von Joh. Seb. Bach, b) „Empor die Herzen!" Hymnus (Manuscript) von Carl Piutti.

* **Frl. Malten hat auf dem Musikfest in Bristol Sensation gemacht.** Die Blätter verkünden einstimmig ihren Ruhm. Liszts „Loreley", Scenen aus „Tristan und Isolde" und „Walküre" waren ihr Programm. Die „wunderbare Macht und Fülle" ihres Organs, wie der durchgeistigte Ausdruck ihres Vortrags entfachten wahre Beifallsstürme. Von den sonstigen Mitwirkenden des Festival nennen wir nur den Tenoristen Ben Davier als hierorts in bester Erinnerung stehend. Mit den Schmiedeliedern aus „Siegfried" sang er sich schnell in die Sympathien der Bristoler Musikenthusiasten.

* **Residenztheater.** Für Montag den 26. d. M. hat Frau Director Karl eine Benefizvorstellung „Waldmeister" zum Besten des Albertvereins angesetzt.

* **Zur 50jährigen Jubelfeier des Pestalozzistiftes.** Die oberste Chorgesangklasse des königl. Conservatoriums wird am 28. October bei dem geistlichen Concerte in der Frauenkirche drei tiefernstgetragene Chöre zu Gehör bringen: Praetorius, Mich., „O Welt, ich muß dich lassen", Hasler, Hans Leo, „Agnus Dei" und Haydn, Mich., „Tenebrae factae sunt". Aus der Kuppel des Gotteshauses erklingend, dürften diese Gesänge von ergreifender Wirkung sein. Freunde eigenartiger musikalischer Effecte seien deshalb auf diesen Theil des Programms besonders aufmerksam gemacht. Wie wir hören, ist übrigens die Nachfrage nach Eintrittskarten zu diesem Concerte eine so lebhafte, daß es rathsam erscheint, sich rechtzeitig einen Platz zu sichern.

* **Eine dreisätzige Suite „Hochzeitsmusik" von Edm. Kretschmer** erlebte ihre erste Aufführung im Sonnabend-Sinfonie-Concert unserer trefflichen Gewerbehauscapelle. Das Werk, im Verlag von Rob. Forberg-Leipzig soeben erschienen, schrieb der Componist während der schweren Leidenszeit, die im Vorjahr über ihn gekommen. Ein neuer, sprechender Beweis für die Unabhängigkeit schöpferischer Seelenstimmung von äußeren Einflüssen und Verhältnissen.

* **Der dritte und letzte Vortrag des Physikers G. Amberg** findet heute Freitag im Musenhause statt. Herr Amberg wird über die uns umgebende Materie und ihre Kräfte sprechen und seinen Vortrag durch zahlreiche Experimente erläutern. (Billets bei Ries.)

* **Die Concertsängerin Fräulein Dietel, Schülerin von Fräulein v. Kotzebue,** hat die umfangreiche Sopranpartie in Haydns „Schöpfung" in Bautzen mit schönem Erfolg gesungen. Ihr Vortrag der Arie: „Nun beut die Flur" wird besonders gerühmt.

* **Das Winderstein-Orchester,** das am 29. d. M. im Vereinshaussaale stattfinden wird (Billets bei H. Bock, Pragerstraße 12), hat bei seinem erstmaligen Auftreten in der „Alberthalle" in Leipzig einen vollkommenen Erfolg errungen. Mit herzlichen Worten der Anerkennung wird das neue Orchester in der Leipziger Presse begrüßt.

* **Im heutigen Sinfonie-Concert im „Gewerbehaus"** bringt Musikdirector Trenkler mit seiner Capelle folgende Compositionen zur Aufführung: 1. Ouverture: Nachklänge von Ossian von Rheis W. Gade. 2. Scherzo von K. Goldmark. 3. Variationen a. d. A-dur-Quartett von Beethoven (sämmtliches Streichquartett). 4. Hochzeitsmusik-Suite (1. Mal) von Edm. Kretschmer. 5. Sinfonie C-dur (Jupiter) mit der Schlußfuge von Mozart. 6. In der Natur. Ouverture (1. Mal) von Dvořák. 7. Meditation d. Thaïs für Violine-Solo (1. Mal) von Massenet (Herr Concertmeister Schmidt). 8. Capriccio Italien von Tschaikowsky.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490221629-18961024/1